

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 17

Artikel: Die Restauration der Konkurrenten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-638614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Iez sy mer dört: Unghüriggross
Städt vor is zue ne Helskoloß.
Grau, ruch, voll Miesch i Spält u
[Chrinne,
So lyt er do, als dät er sinne,
Wyt zrugg, wo näb' me Gletscher-
[disch
Sy hälti Wiegle gstanzen isch.

Verbn die Zyt... Wie lyt er
[prunt
U warm iez do im Buehgrund!
Räi Tschlust pnyt meh um sy
[Rügge;
Derfür düe Summervögel, Mügge
Drum dänzle wie nes Märli sunn
Im schattedämpfte Sunneschyn.

Un drob im Laub — heschs
[nid o ghört? —
Dort stimmt me Gngli zum
[Koncert.
Gilts ächter denen alte Stäine?
Bim Dusig hömnt mes fasch gar
[mäine.
Em Lyre no — gib numen
[lacht —
Wird ame Schloßlied umegmacht.

Was stunn i iez so i äi Spitz?
Es gäit mer sälber wie em Fritz:
Stohn i bi dene graue Möde,
Duets mi wie Längizti nedde,
U's durft mi, i sött i den Escht
No Rauch gseh vo men Opferfesch.

E Prieschter mit schneewhze Hoor
Städt am Altar u drum im Thor
E Haffe Volk. Es kurligs Singe
Dönt wyt dür Bühche, Gtöd u Winge.
Das isch es Brummeln un es Gtöhn,
Es mahnt äim frei a Gspäster-Gchlön!

Un d' Sunne glänzt — es isch e Fräud
Uf Wafferüstigen u Gschmäid.
Bim Donnergueg — isch das es Brange
Uf Bronzehelme, Schilder, Spange!
Un gsehsh: um Schwärt u Lanzenpitz
Füürwärhets frei als wie ne Blik!

Doch nodinoh vergäit dä Spuf;
I sägle samst i d' Seztznt zruck.
Bloß Ins no rüschlet hin u wieder
Es Echo wie vo Keltelieder,
Un all das Glänze — fällt mer n —
Isch dänk vo Ginkenäugli gsi.

„Hui — Schützegrebe!“ rüest iez lut
Fritz hinger Gtöd u Farrechrut.
Bim Dusig — stimmt: do sy mer gländtet,
Wo äinisch Dätle häi gregäntet!
Räi Bürger hätt do dörfe stoh;
Dä wär subit i d' Chilte cho.

Wie angers isch iez hüür doch Alls:
Nid äi Soldat vo Tschugg bis Gals!
Räis Bidle ghörsh, käs Rumidiere,
Räis Gschimpf u Brüel u Lärmidiere,
Räi Sprängschuz meh us Loch u Spalt —
Still wie ne Chilche lyt dr Wald.

Wo Flinteläuf häi usgrefft,
Het d' Sunne Guggerblümli gwefft
Frei zscharewys. Wie Silberdröpfli
Glarzhänen ihri wyke Chöpfli.
Un bummlet me dür d' Ungerstäng,
Deft Gras u Miesch scho alli Wäng.



Die „Teufelsbürde“ auf dem Jolimont.

R. Sch.

O Friedesznt, du schöni Zyt,
Lang bish is bliebe frönd u wnt!
Iezt blyb is treu, daß nie meh Dätle
I dene Gruebe huschteretle!
Verschüüch dr Chrieg uf hundert Stung
Bo üsem liebe Tschulimung!

Die Restauration der Konkurrenten.

Die Grubenarbeiter gaben, nachdem der Generalstreik gescheitert war, das Spiel nicht verloren. Sie wußten, daß sie den Schlüssel zur ganzen englischen Industrie in Händen hatten, und im Bewußtsein ihrer Macht vertrauten sie auf den Ausgang des Handels, der, wie er auch enden möchte, die Besitzer der Minen Zugeständnisse kosten mußte. Ihre Stellung war umso stärker, als der Radikalismus mit seinen äußersten Mitteln nicht durchgedrungen war; die Erfäufung der Gruben war zwar an vielen Orten begonnen, aber nicht durchgeführt worden, und heute weiß man, daß insgesamt 44 Gruben, welche ungefähr 16,000 Mann beschäftigen, unter Wasser stehen, also ein geringer Prozentsatz.

Unter unglaublich zähnen Verhandlungen, die sich immer wieder zu zerschlagen drohten, ist von beiden streitenden Parteien eine Vergleichsgrundlage gefunden worden, die man wohl als ein typisches Beispiel für das Wesenhafte der west-europäischen Umwälzung bezeichnen darf. Der Staat als Vermittler hütet die Ordnung und steht im Wesentlichen auf Seiten des Bestehenden, aber die Notwendigkeit der Reform drängt ihn zur Vermittlung; unter seiner Führung schaffen Besitz und Arbeit neue rechtliche Verhältnisse, die sich wachsend zu einem vielgestaltigen neuen sozialen Gebilde entwideln.

Folgende Prinzipien sind als Grundlage des neuen Abkommens anerkannt worden: 1. Der Lohn der Bergarbeiter muß nach der Grundlage der finanziellen Verhältnisse in der Kohlenindustrie festgesetzt werden. Der Standpunkt bedeutet einen Sieg der Besitzer; die Arbeiter wünschten einen Lohn, der sich nach den Kosten der Lebenshaltung richtete. Wenn die Kohlenpreise in England im Falle einer französischen Beherrschung des Ruhrgebietes noch weiter als bisher sinken sollten, so müßte sich die Lohngrundlage so sehr verschlechtern, daß sie mit der Höhe der Lebenskosten nicht mehr übereinstimme, und es hängt hiemit von Eng-

lands Außenpolitik ab, ob dieser Einigungspunkt bald revidiert oder nicht revidiert werden muß! Die englischen Gewerkschaften fürchten von einem weiteren französischen Vorstoßen und von der Beherrschung der Ruhrkohle das Schlimmste für die Kohlenausfuhr ihres Landes. Sie nehmen Stellung gegen die Politik der Regierung, welche Frankreich in seinem Vorhaben zu unterstützen scheint. Lloyd George, der in Lymne mit Briand konferiert hat, weiß genau um Frankreichs Pläne, weiß, daß in Paris alles bereit liegt, Aufmarschordre und Verwaltungsreglemente für das zu besetzende Westfalen, aber er beschwichtigt im Unterhaus: „Ich glaube zu wissen, daß die Regierung neue Vorschläge ausarbeitet, um sie den Alliierten zu unterbreiten. Wenn sie nicht befriedigend sind, dann wird die britische Regierung auf der nächsten Konferenz die französischen Vorschläge auf Besetzung der westfälischen Kohlengruben unterstützen.“

Lloyd George gibt also zu, daß Frankreichs Vorschläge dort hinaus wollen, wo die Arbeiter fürchteten. Er gibt auch zu, daß er deutsche Angebote erwartet, die ein Mitgehen Englands überflüssig machen. Die Entwicklung hat Deutschland zum Neuersten gedrängt: Die Berliner Regierung hat Hardings Vermittlung angerufen, und der Präsident der U. S. A., obgleich er formell ablehnte, forderte Dr. Simons auf, den Alliierten mit einem neuen Angebot gegenüberzutreten; er bietet unausgesprochen seine Dienste an, ein solches Angebot bei den ehemaligen Verbündeten zu befürworten und gibt damit mehr den Engländern als den Deutschen Hoffnung auf die nächste interalliierte Konferenz, welche die Ausbreitung der französischen Kohlenkonkurrenz fördern oder hemmen wird.

Man beachte wohl den Zusammenhang zwischen diesem außenpolitischen Handel und dem ersten Punkt der Versöhnungsprinzipien, welche den Minstreit beenden sollen. Die englische Reaktion, welche auf europäischem Boden im Schlepptau Frankreichs gehen muß, begeht Alte, welche schließlich die wirtschaftliche Lage Englands gefährden und damit die innerpolitische Lage an den Wendepunkt bringen. Geraade indem sie eine Stabilisierung Europas verhindern hilft, arbeitet sie an ihrem eigenen Zusammenbruch, und die englische Opposition kann, wenn sie ans Ruder kommen will, nichts Klügeres tun, als warten, und nichts Unklügeres, als sich radikalisieren.

Im Abkommen wurde als zweites Prinzip festgelegt, daß die Gehaltsgrundlage mit der Gewinngrundlage korrespondieren müsse. Der Lohn geht jeder andern Verpflichtung vor. Das sind zwei vieldeutige Sätze, die jeder Auslegung fähig sind. Die prozentuale Festlegung von Lohn und Gewinn aus der Ertragssumme scheint den Arbeiter am Mehrertrag zu interessieren, aber der Mehrertrag hängt nicht bloß von der Mehrförderung ab, sondern viel mehr vom Weltmarktpreis; gegen ein zu tiefes Sinken soll die zweite Bestimmung den Arbeiter schützen; gegen allzu weitgehende Gewinnbeteiligung der Miner haben sich die Besitzer ihrerseits zu hüten gesucht, indem sie sich den Rest des Gewinns sichern, der nach der normalen Auszahlung beider Teile wieder nach besondern prozentualen Verfahren geteilt werden soll. All diese besondern Bestimmungen hängen im Grunde von der ersten ab, und wenn die erste Bestand hat, haben auch die weiteren Sinn. Prinzipiell betrachtet, tendiert die Bewegung, welche auf Verstaatlichung gleich Sozialisierung hinarbeitete, nach diesem prinzipiell gescheiterten Streit in ihren Ergebnissen auf eine andere Art der Sozialisierung hin: Die Grubenbesitzer treten mit den Gewinnproduzenten gleichsam einen Teil ihrer Besitzrechte an die Bergleute ab; aus dem Einzelbesitz entwölfern sich Anfänge eines Genossenschaftsbetriebes; das Resultat ähnelt praktisch dem Fabrikontrollgesetz in Italien, das Giolitti dem neu zu wählenden Parlament vorschlagen wird. Man kann die Akten über diese Phase des sozialen Umbaus schließen; die Doktrin des „Verstaatlichungssozialismus“ hat

in ihrem Vorwärtsdrängen andere Früchte gezeitigt, als sie in den offiziellen Programmen vorgesehen waren. Nicht Siege, sondern Ergebnisse!

Aber diese Ergebnisse beweisen deutlich, daß das Problem eine Seite hat, die bloß auf internationalem Wege gelöst werden kann. Die Grubenleute werden als Genossenschafter ebenso verhungern wie als Lohnarbeiter, wenn sie nicht kraftstarken ausländischen wirtschaftlichen Organisationen gegenüberstehen; aus diesem Grunde werden die erstarkten Genossenschaften zu mächtigen Faktoren der auswärtigen Politik anwachsen, die entweder auf Stärkung ihrer Abnehmer, oder auf Erwürgen ihrer Konkurrenz hinarbeiten werden. Beide Wege stehen ihnen offen.

Es ist zu fürchten, daß die Entwicklung auf dem Kontinent automatisch England den zweiten Weg aufdrängen wird. Wenn in Rußland nach Lenins Zugeständnis statt des Kommunismus ein Staatskapitalismus das Ergebnis der Revolution sein wird, so ist zu erwarten, daß alle westeuropäischen Kapitalismen sich einfinden werden, um Beute zu machen; dort ist der aussichtsreichste Boden für alle, den Kampf eine gewisse Weile auszuhalten; die Zeit des Aufbaus bis zur Überproduktion ist immer aussichtsreich... bis zum Zusammenstoß.

Anders stehen die Dinge in den westlichen Ländern, aber der Effekt ist der gleiche; der wirtschaftlichen und politischen Reaktion jeder Schattierung ausgeliefert, fallen sie immer mehr der Leitung einzelner Wirtschaftsgruppen anheim. Als Minister Simons im Reichstag sagte, man müsse der Entente eine klare Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse geben, da lachte fast einstimmig die ganze Linke. Mancher auf der Rechten mag ironisch mitgelächelt haben. Und weshalb? Die Franzosen sind der Meinung, daß zwar der deutsche Staat verarmt sei, das deutsche Unternehmertum aber sich ungeheuer bereichert habe. Sie behaupten, mit Absicht bleibe der Staat arm und lasse die privaten Reichtümer ruhig liegen. Das aber glaubt nicht nur Frankreich. Deutschland in der Hand seiner Schwerindustrie wird England in Gestalt eines Konkurrenten gegenüberstehen, dessen Wünschen verhindern, daß seinen breiten Massen auf internationaler Basis geholfen wird, verhindern, daß die Völker solidarisch den stetigen Gütertausch neu organisieren!

Und Italien? Wie in Frankreich und Deutschland, erstarzt der Staat von neuem gewaltig, erstarzt aber auch eine Richtung des Liberalismus, die von einigen Splittern Sozialismus gesprengt, den Katholiken und der Linken allen Wind aus den Segeln genommen hat: Der Fasizismus. Nationalistisch, das ist das einzige ihm voll zukommende Attribut. Er wird den Ausgang der Parlamentswahlen bestimmen, und der Ausgang wird beweisen, daß auch Italien unter die „Konkurrenten“ gehen wird. -kh-

Sehnsucht.

Von Albert B. Walther, Bern.

Oh schwebe hin auf deinen weißen Schwingen
Mein stolzer Schwan, hin durch die blaue Nacht
Und eile dich, ein Grüßen mir zu bringen
Von jenem Land, das mich so traurig macht.

Von jenen Zaubergärten bring mir Kunde,
Die sich im sanften Licht des Mondes breiten;
Von jenem stillen See, auf dessen Grunde
Die Gold- und Silberfischlein hin und wieder gleiten.

Und ist dein Aug von all der Schönheit trunken
Und geht durch deine Seele leises Singen,
Dann kehre wieder, bring mir einen Funken
Von diesem Glück, auf deinen weißen Schwingen.